

Keramik des Marchtyps

LUDĚK GALUŠKA

Unlängst kehrte J. POULÍK (1989-1990, 27-39) zur Frage der *Keramik des Typs von Blučina* zurück. Die eigenartige Töpferware hatte er in Funden aus dem Skelettgräberfeld auf Malý kopec in der Gemeinde Blučina in der Brünnener Gegend festgestellt (POULÍK 1948, 19-28), und jetzt bestätigte er nach Jahren die Berechtigung seiner damaligen Tat. Das war jedoch nicht der einzige damalige Beitrag POULÍKS zum Studium der altslawischen Keramik. Bei der Untersuchung des Materials aus Gräberfeldern mit der Keramik des Typs von Blučina beschrieb er auch Gefäße, die sich sowohl nach ihrer Form als auch nach ihrer Verzierung unterschieden. Es handelte sich meistens um Töpfe in Form eines Fasses, mit dünnen Wänden, gut gebrannt, mit eingebogenem und abgerundetem Rand, die auf der Töpferscheibe hergestellt worden sind (Abb. 3:6). Ihre Verzierung war einfach, wobei das häufigste Zierelement, die Wellenlinie, einen anderen Rhythmus als die steile Wellenlinie der Keramik des Typs von Blučina aufweist. Die ein- oder mehrfachen Bögen der Wellenlinien sind niedriger und winziger. Das häufigste Zierelement dieser Gefäße ist eine niedrige, zwischen zwei waagerechten Rillen angebrachte Wellenlinie (z.B. Abb. 1:E). Es ist auch zu beobachten, daß die Gefäße von außerhalb von Blučina nicht die Vollkommenheit der Blučinaer Form erreichen. Unter den Fundstätten mit der oben beschriebenen Keramik befinden sich die Gräberfelder in Šardičky, Boleradice und Velké Pavlovice. Die meisten Beispiele fand J. POULÍK jedoch auf Gräberfeldern westlich und östlich der March und in Staré Město wie auch in der Westslowakei. Darum entschloß er sich, diese Gefäßgruppe mit dem Terminus "*Marchkeramik*" zu bezeichnen (POULÍK 1948, 81-82, 113). Er reiht sie der III. Stufe, also der ziemlich fortgeschrittenen Keramik zu. Anhand randlich gelegener Fundstätten strebte er auch die Abgrenzung ihres Verbreitungsgebietes an. Im Westen wird sie durch Ždánské vrchy, im Nordwesten durch Kroměříž und Holešov und im Osten durch die Westslowakei gebildet. Dieses Gebiet mit dem Zentrum im Marchraum setzte er im Sinne seiner damaligen Schlußfolgerungen mit dem Territorium eines der mährischen Stämme gleich. Diese Annahme wurde bald kritisiert (HRUBÝ 1955, 144-145; DOSTÁL 1966, 83); später wurde sie durch den Autor nicht mehr erwähnt, und schließlich wurde sie abgelehnt (POULÍK 1985, 45; 1989-1990, 28).

Man kann nicht sagen, daß die Gruppe der Marchkeramik nach ihrer Aussonderung gleich Zustimmung fand. So benutzt z.B. V. HRUBÝ in seiner umfangreichen Bearbeitung des großen Kirchengräberfeldes *Na valách in Staré Město* für die dortige Keramikproduktion meistens die Bezeichnung "*Burgwallzeitkeramik*". An mehreren Stellen beschäftigt er sich detailliert mit der Analyse von 98 Töpfen (wobei die meisten davon aus der gegenwärtigen Sicht zum Marchtyp gehören), gliedert sie nach dem Material, dem Brand, der Größe, der Form und Verzierung, der Randprofilierung, der Herstellungsweise usw., erwähnt die Arbeiten Poulíks aus dem Jahre 1948, aber die Bezeichnung "*Gruppe der Marchkeramik*" verwendet er nicht (HRUBÝ 1955, 82-84, 125-145). Es wurde jedoch auch angenommen, daß die ältere Marchkeramik des 9. Jahrhunderts eine Fortsetzung der Keramik des Donautyps darstelle (BUDINSKÝ-KRIČKA 1956, 61). Die Bearbeitung des Grabhügelfeldes von *Skalice* war dann ein weiterer Anlaß für V. BUDINSKÝ-KRIČKA (1959, 20-22), seine Schlußfolgerungen zu konkretisieren. Er war der Meinung, gerade die Marchkeramik bilde in Skalice den größten Teil der Töpferproduktion, und sie sei in zwei Teile zu gliedern. Der erste, größere Teil gehöre zur mittelburgwallzeitlichen Keramik des älteren Typs (1. Hälfte des 9. Jahrhunderts); die Gefäße wurden auf einer primitiven Töpferscheibe, nur ausnahmsweise aus freier Hand hergestellt. Es überwiegt bei ihnen die Eiform, am breitesten sind sie in der oberen Hälfte. Ihre

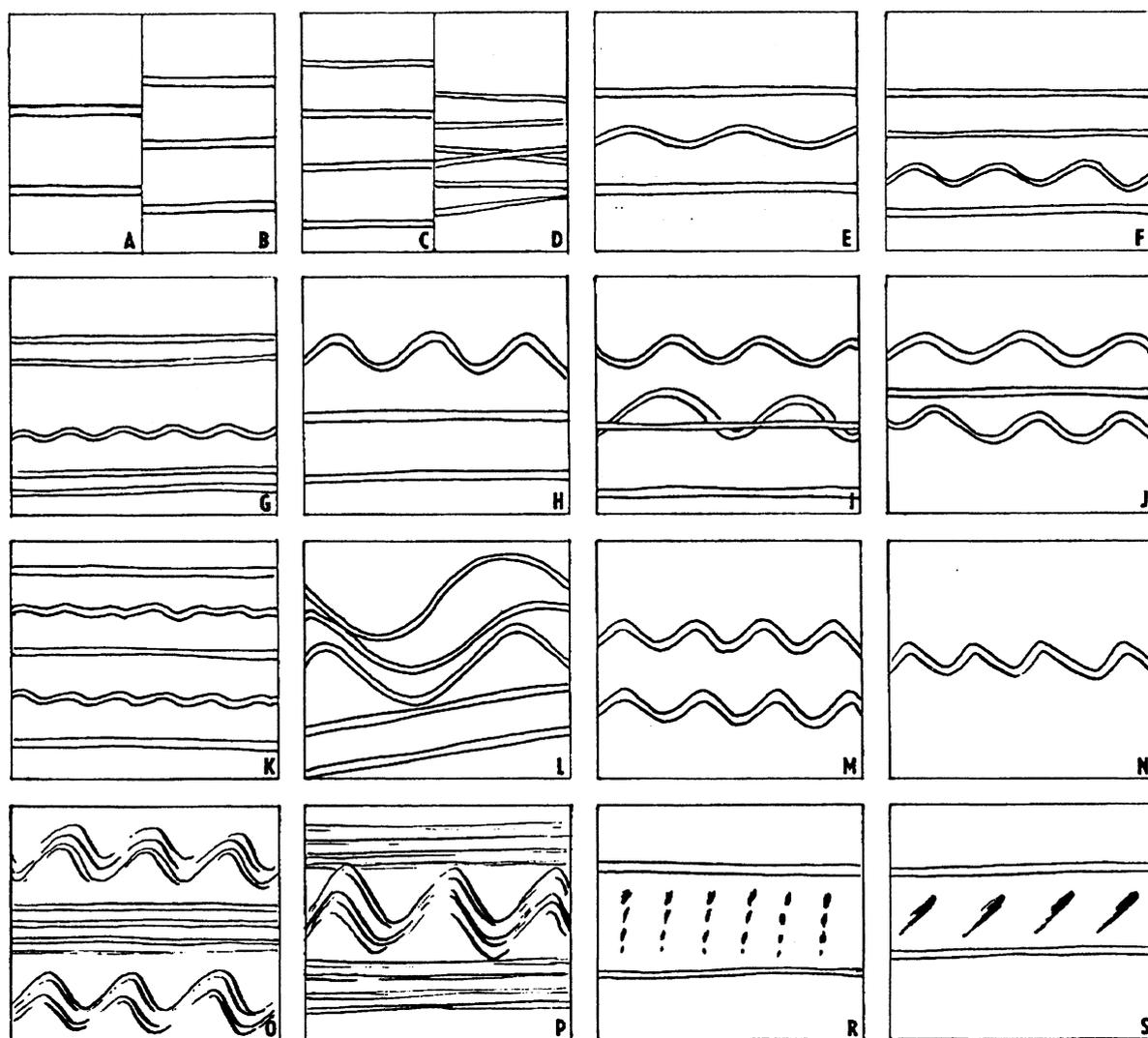


Abb. 1. Keramik des Marchtyps. A-S die am häufigsten vorkommenden Zierelemente.

Mündungen sind in der Regel nur mäßig geöffnet, nur sporadisch sind sie steil ausgebogen. Zum Boden hin verengen sich die Gefäße konisch. Der Rand der Mündung ist oft abgerundet, weniger abgeschnitten. Die Verzierung besteht aus ein- oder mehrfachen Wellenlinien, die manchmal mit einem waagerechten Streifen oder mit Linien, ein andermal mit Einstichen kombiniert werden. Zierelemente kommen nur auf dem Oberteil der Gefäße vor, auf dem Unterteil sind sie selten. Für typologisch jünger hält V. BUDINSKÝ-KRIČKA den zweiten Teil der Marchkeramik (2. Hälfte des 9. Jahrhunderts); es handelt sich um die auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellten Töpfe mit leicht profilierter Mündung, wie für den Deckel vorbereitet, mit facetierter oder kelchförmiger Mündung. Der Rand der Gefäße dieser Gruppe ist manchmal simsartig. Geläufig sind Ei-, Faß- oder Schüsselformen meistens kleineren, nur ausnahmsweise größeren Ausmaßes. Der Dekor ist meistens nur mit Hilfe eines stumpfen einspitzigen Stichels graviert und in einem Streifen auf dem Oberteil des Topfes angebracht. Im ganzen genommen ist die Marchkeramik aus Skalice aus Sanderde mit kleiner Glimmerbeimischung hergestellt. Ihre Oberfläche ist mit einer Schicht feinen Kaolins bedeckt und in braune, braungraue, graue und ockerrote Schattierungen ausgebrannt. Waagerechte Striche auf dem Hals zeugen von der Bearbeitung der Gefäße mit Formwerkzeugen oder Schablonen. Zum Schluß der Abhandlung über die Keramik fügt V. BUDINSKÝ-KRIČKA (1955, 21) noch an, daß die Donaukeramik

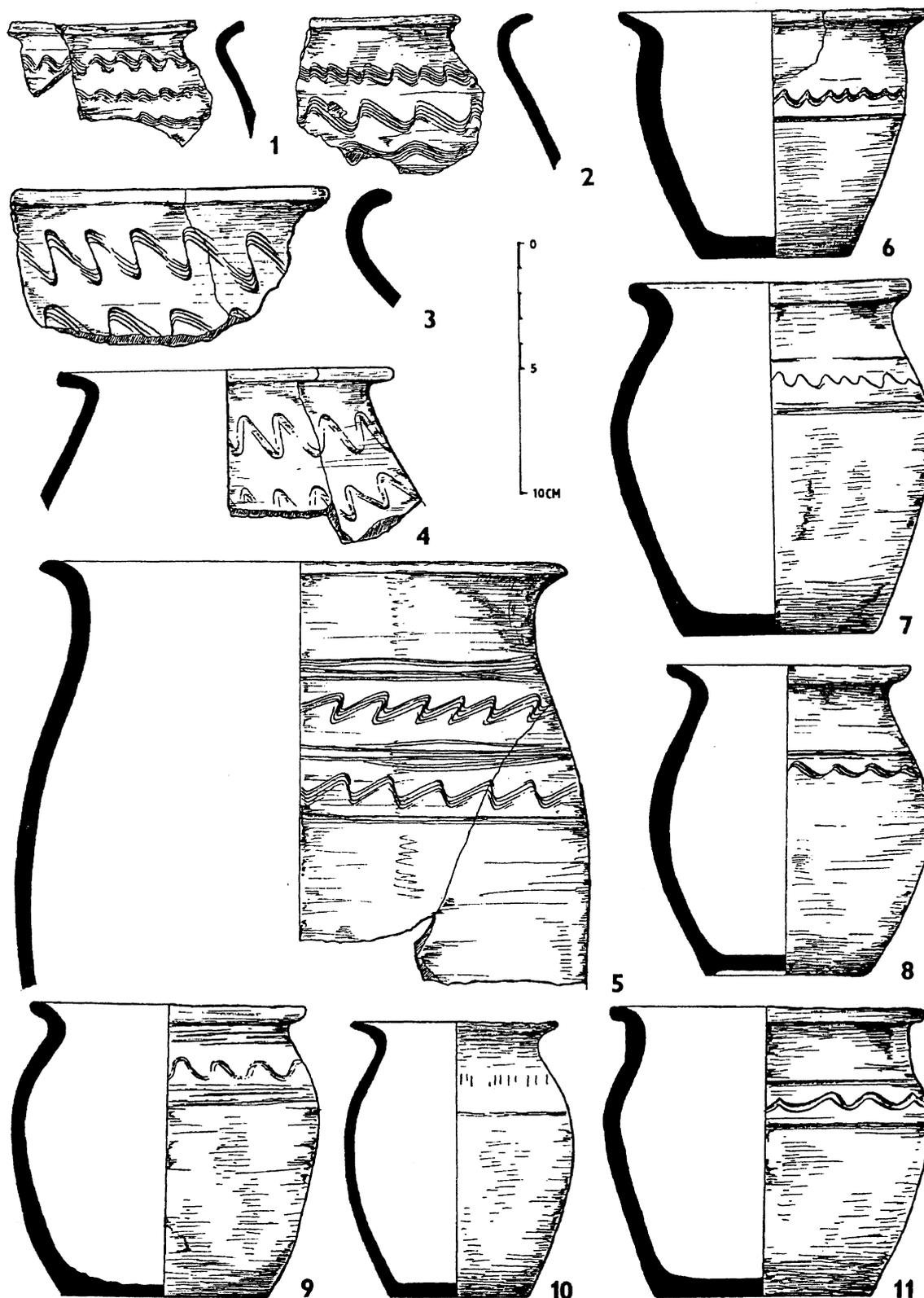


Abb. 2. Beispiele der Keramik. 1-5: Ostrožská Nová Ves (Bez. Uh. Hradiště), Objekt 2/86, 6: Staré Město Za zahradou, Objekt 168/78, 7: Uherské Hradiště-Sady, Grab 24/69, 8: Uherské Hradiště-Sady, Grab 26/69, 9: Uherské Hradiště-Sady, Grab 73/69, 10: Uherské Hradiště-Sady, Grab 90/69, 11: Uherské Hradiště-Sady, Grab 194/71. Zeichnungen M. Pavelková und L. Galuška.

aus dem Gebiet der Slowakei, die in die jüngere awarisch-slawische Periode gestellt wird, im Vergleich zur älteren Marchkeramik massiver, aus feinerer Erde und symmetrischer geformt ist, ihre Oberfläche glatter und farbeinheitlicher wirkt. Auch die Skala ihrer Zierelemente sei durchgearbeiteter und reicher. Trotzdem ist jedoch der Entwicklungszusammenhang zwischen der jüngeren Donau- und der älteren Marchkeramik laut V. BUDINSKÝ-KRIČKA unbestritten.

Erst knapp zehn Jahre nach der Bearbeitung des Gräberfelds Na valách äußerte sich V. HRUBÝ (1964, 38-39) über die Benennung der Keramik aus Staré Město. Aus dem einheitlichen Charakter der Töpfe aus "Osady" in Staré Město schloß er, daß sie durch den Terminus "*Marchtyp der burgwallzeitlichen Keramik*" gut vertreten werden. Was den Inhalt betrifft, schreibt er, daß die Entwicklung dieser Keramik nicht an den Prager Typ anknüpft, daß es sich um faß-, situla-, flaschen-, schüssel- und becherförmige Gefäße mit Wellenlinien, Rillen, Stempeln und Einritzungen handelt. Ihre Variabilität, ähnlich wie die Skala der Randformen, war nicht nur durch das künstlerische Fühlen der Hersteller, sondern auch durch die natürliche Entwicklung der slawischen Töpferei bedingt. An einer anderen Stelle präziserte er, daß es um Gefäße mit dünnen Wänden ginge, die vollkommen auf der ganzen Oberfläche gedreht, manche von ihnen wohl auf einer Töpferscheibe gezogen worden sind. Sie sind einander so ähnlich, daß sie Erzeugnisse lokaler Werkstätten gewesen sein müssen. Von einem gewissen Stereotyp zeugen faßförmige Töpfe mit einfacher Verzierung, die als *Marchtyp der Keramik* bezeichnet werden (HRUBÝ 1965, 302).

Aus dem oben Erwähnten geht klar hervor, daß eine gewisse Keramikgruppe im Marchgebiet (vor allem im Mittelmarchgebiet) identische Züge aufweist, daß also ein besonderer Terminus für sie gut angebracht ist; nichtdestoweniger, die Zusammenstellung jener identischen bzw. ähnlichen Elemente erfolgte bisher unvollständig oder, bei einigen Autoren auch unterschiedlich (siehe den Vergleich von V. BUDINSKÝ-KRIČKA und V. HRUBÝ). Dies ergibt sich auch aus der Charakteristik der Marchkeramik aus der Feder J. EISNERS (1966, 207), der schreibt, daß dazu Töpfe klassischer burgwallzeitlicher (?) Form und fortgeschrittener Produktion gehören, die mit Wellenlinien oder Wellenstreifen mit niedrigen und winzigen Ausschlägen verziert sind. Stellt dann J. POULÍK fest, daß diese Keramik in keinem Teil des Haná-Gebietes vorkommt, ist es laut J. EISNER sicher von Bedeutung. Prof. EISNER ging natürlich von der Arbeit J. POULÍKS aus (1948). Mit gewissen Veränderungen benutzte dieser für seine Auswertung lokaler Keramikvarianten auch B. DOSTÁL (1966, 83), wobei er zum Marchtyp bemerkte, er sei mit Eisners Donautyp identisch. Hinsichtlich des Zustands der Grabungen wurde in den 60er Jahren keine weitere Keramikgruppe der großmährischen Zeit herausgestellt (DOSTÁL 1966, 83).

Mehr Licht konnte K. MAREŠOVÁ in die Problematik der Marchkeramik bringen. In den 70er Jahren erforschte sie das Gräberfeld und die Ansiedlung in Uherské Hradiště-Sady, sog. Kotvice, ca. 5 km vom Zentrum von Staré Město entfernt. Gerade die Keramik bildete einen beträchtlichen Prozentsatz der Funde und allein aus dem Gräberfeld wurden 66 vollständige Gefäße gewonnen (Abb. 2:7-11), die zum Gegenstand einer detaillierten, manchmal vielleicht zu detaillierten Analyse gemacht wurden (MAREŠOVÁ 1983, 56-76, siehe z.B. die Beschreibung der Wellenlinien auf S. 64). Vom Gesichtspunkt der Produktionsweise legte K. MAREŠOVÁ *drei Keramikgruppen* fest, von denen die zweite als die typische für die ganze Periode der Bestattung auf dem Gräberfeld von Sady bezeichnet wird. Sie wurde mit der jüngeren Phase der Altburgwallzeit und der älteren Phase der Mittelburgwallzeit gleichgesetzt, also absolut in die Jahre 750-850 datiert (siehe S. 58). In diese Gruppe gehörten insgesamt 51 Gefäße. An einer anderen Stelle derselben Arbeit verengte jedoch die Autorin die chronologische Eingliederung der zweiten Gruppe nur auf die 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts (siehe S. 70-72). Es ist natürlich unmöglich zu entscheiden, welches Gefäß aus dem Anfang des 9. und welches noch aus dem 8. Jahrhundert stammt. Geht man jedoch von einem gewissen Entwicklungsschema aus, das durch J. POULÍK und V. HRUBÝ entworfen wurde, und vergleicht man die zweite Gruppe aus Sady mit der Produktion des großmährischen Horizonts aus Staré Město, dann kann man gewisse Analogien erfassen, besonders was einige Töpfe aus dem Gräberfeld Na valách betrifft (Abb. 3:4-6), aber als Ganzes ist die Produktion aus Sady archaischer. Wir akzeptieren also die Einbindung der zweiten Gruppe aus Sady in den vorgroßmährischen bzw. älteren großmährischen Horizont. Gefäße dieser Gruppe wurden durch Aufkleben hergestellt, aber

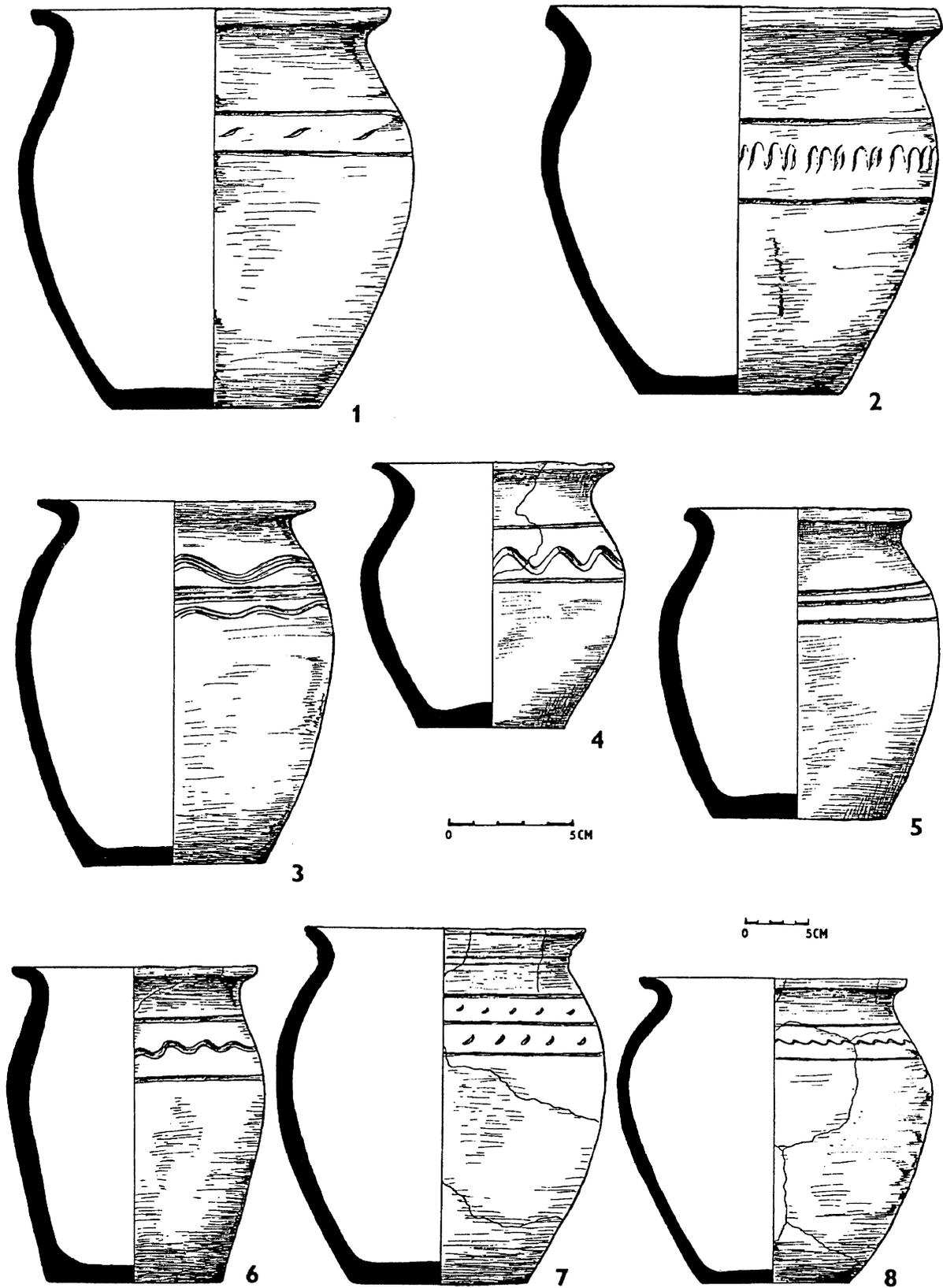


Abb. 3. Keramik des Marchtyps. 1-2, 4-8: Staré Město bei Uherské Hradiště: 1: Rudý dům, Objekt VII/21, 2: Objekt 68/X 90 HS, 3: Zlechov, Grab 16/70, 4: Na valách, Grab 154/51, 5: Na valách, Grab 35/51, 6: Na valách, Grab 248/49, 7: Na valách, am Mühlgraben, 8: Rudý dům, Objekt VI.

wenigstens im oberen Drittel sind sie gedreht. Die Ränder sind in der Mitte verstärkt oder am Ende angehoben, eventuell umgebogen und verengen sich in Richtung zum abgerundeten Ende hin. Ausnahmsweise kommt ein Abschneiden der Ränder vor. Die Verzierung besteht aus Wellenlinien über oder unter den Rillen, aus Rillen zwischen Wellenlinien oder aus Wellenlinien zwischen Rillen. Sie ist auf die Oberhälfte der Gefäße beschränkt, ist einfach, oft ungeübt verfertigt. Die häufigste Brandfarbe ist graubraun bis grauocker. Das keramische Material ist heterogen, d.h. kompakt bis bröckelig. Relativ oft weisen Gefäße der zweiten Gruppe aus Sady eine Faß- oder Eiform auf (Abb. 2:6-11).

Aus chronologischer Hinsicht sollte der zweiten Keramikgruppe aus dem Gräberfeld der Inhalt des fünften chronologischen Horizonts der Siedlungsstätte entsprechen (MAREŠOVÁ 1985, 66). Er wird durch Keramik mit mittelstarken Wänden aus Sandmaterial sowie durch sehr gut gebrannte Keramik hellgrauer Schattierungen gebildet. Die umgebogenen Ränder sind länger, am Ende abgerundet oder stumpf abgeschlossen, weniger oft abgeschrägt. Die Brandfarbe ist schwarz, grau oder braun. Das Dekor befindet sich auf der Ausbauchung, wobei es sich um Kammrillen, Kammwellenlinien und vereinzelt um Kammstiche handelt. Laut K. MAREŠOVÁ bildet diese Keramik eine Übergangsstufe zwischen der für die Altburgwallzeit typischen Keramik und der "*gut bekannten Keramik der Marchtyps, die für die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts charakteristisch ist und vor allem durch die Keramik aus Staré Město repräsentiert wird*" (MAREŠOVÁ 1985, 66). Es handelt sich um die einzige Erwähnung des Marchtyps bei der Bearbeitung der Keramik aus Uherské Hradiště-Sady, aus der Lage "Kotvice" (MAREŠOVÁ 1983, 1985).

Auch im Zusammenhang mit der Beschreibung der Keramik aus **Uherské Hradiště - Sady**, die in die 2. Hälfte des 9. bis in die 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert wird, wird der Terminus "*Marchtyp*" nicht benutzt, woraus man schließen könnte, daß die Autorin die betreffende Keramik nicht für den erwähnten Typ hält. Es handelt sich um Gefäße mit dünnen Wänden, umgebogenen, am Ende sich erweiternden oder auffällig langen, verschieden geformten Rändern. Das Material ist körnig, manchmal kommt jedoch auch eine glatte Oberfläche vor, die Verzierung ist im Vergleich zur vorherigen Gruppe einfacher, der Furchendekor überwiegt gegenüber den Kammotiven. Verzierung mit Stichen ist vereinzelt. Die Formen wurden nicht analysiert. Aus dem Vergleich der Siedlungs- und Grabkeramik geht klar hervor, daß in der vorgroßmährischen Zeit Unterschiede am deutlichsten im Charakter der Verzierung bestanden (GALUŠKA 1993, 105). Meiner Meinung nach ist auf der anderen Seite darauf hinzuweisen, daß auch in den in die ältere großmährische Phase datierten Objekten in Sady Keramik erscheint, die typologisch zu der fortgeschrittenen Produktion der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts gehört und aus der Sicht des Dekors der zweiten Keramikgruppe des Gräberfeldes nahesteht (GALUŠKA 1994, Abb. 2:1, 2). Ich bin auch der Meinung, daß die beiden Fundstätten eine große Bedeutung für die Kenntnis jener Keramikgruppe haben, die als Marchtyp bezeichnet wird.

Als letzter - eigene Arbeiten aus der letzten Zeit ausgenommen (GALUŠKA 1987, 75-87; 1989, 441-442; 1994, 236-242 usw.) - äußerte sich J. POULÍK (1985, 45) zum Marchtyp. Er bemerkte, daß die sog. *Marchkeramik* aus Töpferwerkstätten in Staré Město in die breite Umgebung des Mittelmarchgebietes verbreitet worden ist.

Aus der oben angeführten Übersicht geht eine gewisse Unklarheit hervor, die mit der Frage zusammenhängt, welche Keramik dem Begriff des Marchtyps zugeordnet werden kann und wann diese Keramik auf die Bühne kommt. Bei dem Versuch, die Entwicklung der Keramikproduktion im Mittelmarchgebiet zu klassifizieren und zu erfassen, teilte ich die Funde aus **Staré Město** in *drei Hauptgruppen* (GALUŠKA 1993, 101-113; 1994, 233-242) ein. Als Kriterium dienten mir vor allem Unterschiede in der benutzten Keramikmasse, die gesamte Fertigungsweise und erst danach die Analyse der Zierelemente. Am häufigsten sind Gefäße der I. Gruppe, die durch eine mäßig rauhe, grießartige Struktur der Oberfläche, durch eine graue bis braunrote Färbung, einfachen Dekor (meistens aus Rillen in Kombination mit Wellenlinien und Rillen, graviert mit einem einspitzigen Stichel) charakterisiert sind (Abb. 1:E-S). Die beiden restlichen Keramikgruppen sind weniger häufig, und vom Gesichtspunkt des Materials ist für sie eine besondere, feine, geschlämmt wirkende Erde grauer bis graubrauner Schattierungen typisch. Die Verzierung ist noch einfacher und beschränkt sich auf bloße Umfangsrillen (Abb. 1:A-C, 4:4). Die durch ein mehrspitziges Werkzeug gravierten

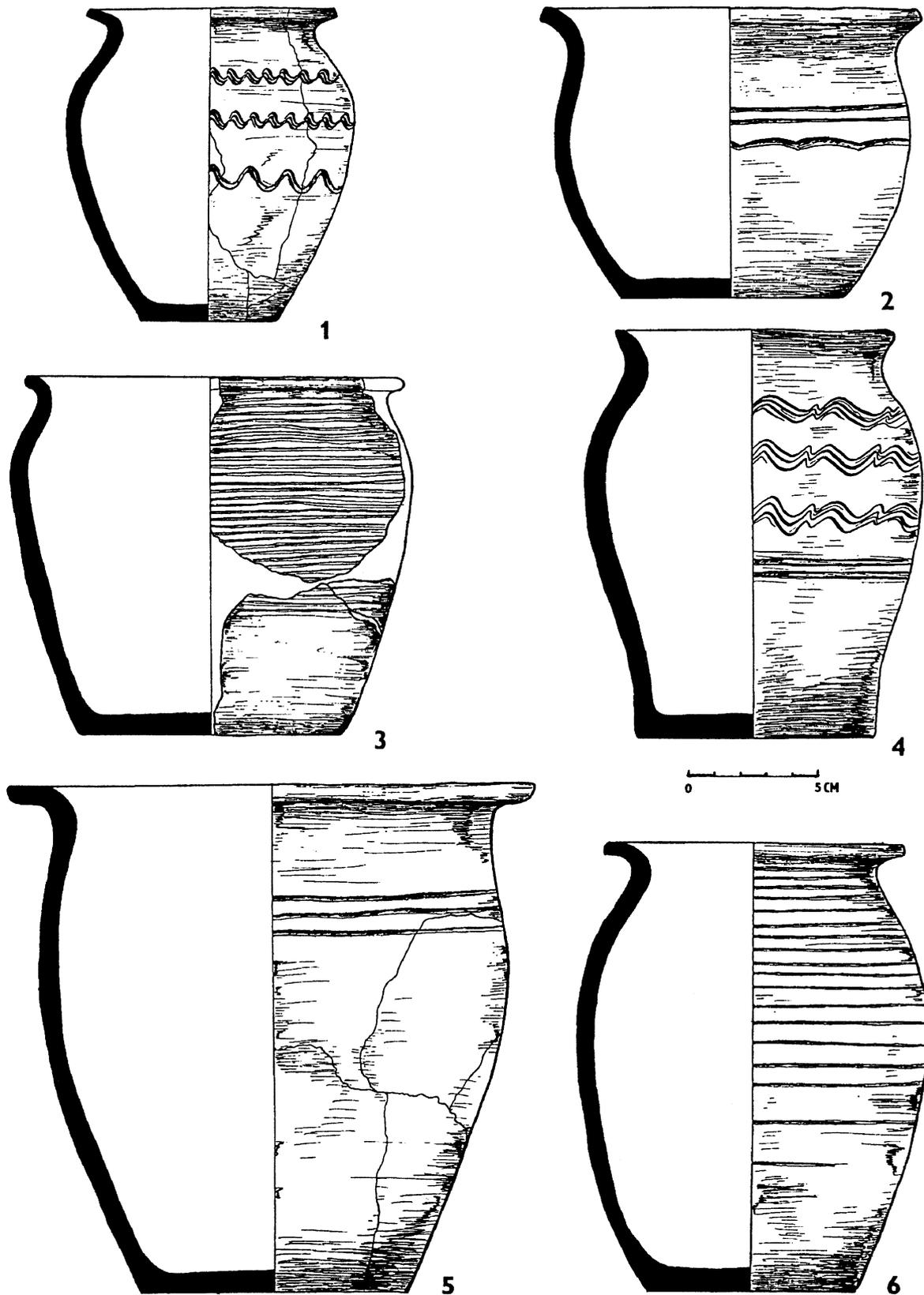


Abb. 4. Beispiele slawischer Keramik aus dem Mittelmarchgebiet. 1, 6: Zlechov, 2-5: Staré Město bei Uh. Hradiště. 1: Zlechov, Grab 17/70, 2: U STS, Grab 32/81, 3: Za zahradou, Objekt 73/78, 4: Na valách, unter dem Kirchenboden, 5: Za zahradou, Objekt 158/78, 6: Zlechov, Grab 16/70.

Ornamente sind häufiger in der älteren Phase der großmährischen Zeit, in der jüngeren Phase sind sie nicht mehr so geläufig (Abb. 1:O, P). Was die Form betrifft, dominieren in allen Gruppen vor allem eiförmige Gefäße (mehr auf Siedlungsstätten; Abb. 3:1-5, 8), weniger faßförmige Töpfe (mehr auf Gräberfeldern; Abb. 2:8), andere Formen bilden nur einen kleinen Teil der Funde (GALUŠKA 1989a, 126). Die Ränder sind deutlich nach außen gezogen, manchmal sogar simsartig, und sind trichter- oder kegelförmig abgeschnitten, häufig ist auch ihre Abrundung. Die Gesamtfertigung der Gefäße ist meistens sehr gut, manchmal sind jedoch auch einige technologische Mängel bemerkbar, was einerseits mit der Frage der Chronologie, andererseits mit dem Niveau der Spezialisierung der Produktion zusammenhängen kann. Die Brand ist meistens von hoher Qualität, manchmal bis zu klingender Härte; Bröckeligkeit und damit ein schlechter Brand sind selten.

Aus meiner kurzen Übersicht der Keramik aus Staré Město aus dem 9. Jahrhundert geht hervor, daß die *Marchgruppe (Typ)* in der engen Auffassung J. POULÍKS nur einen Teil der Töpferware darstellt, die auf den Fundstätten des Mittelmarchgebiets vorkommt (Abb. 4). Das betrifft vor allem die Formen und das Niveau der Gefäßfertigung. In der Qualität gibt es nämlich keine wesentlichen Unterschiede zwischen der Keramik aus Blučina und der Marchkeramik. Beide sind in ihrer Hochphase ein Produkt eines spezialisierten Töpferhandwerks. Es stellt sich also die Frage, ob der Terminus "*Marchkeramik*" oder "*Marchtyp*" in seiner abgegrenzten Form belassen werden soll, wie er im Jahre 1948 formuliert wurde (von dem Aussehen des benutzten Materials, dh. der Erden spricht POULÍK nicht), oder ob er durch die häufig vorkommende Eiform bereichert und durch die Gruppe der Keramik aus feinem, grauem Material ergänzt werden soll. Für entscheidend halte ich dabei: 1. die mäßig rauhe griesartige Struktur der Gefäßoberfläche, die für Funde aus vielen Fundstätten im Mittelmarchgebiet, nicht nur für Staré Město, typisch und in anderen Gebieten dagegen ganz selten ist, 2. die einfache Verzierung, die sich auf die obere Hälfte der Gefäße beschränkt und meistens aus dem umlaufenden Streifen besteht, der hauptsächlich aus Rillen und Wellenlinien, vereinzelt auch aus Stichen gebildet ist, die meistens mit einem einspitzigen, seltener kammartigen Stichel verfertigt wurden (Abb. 1), 3. die Faß- und Eiform der Gefäße mit oft abgerundeten oder kegelförmig abgeschnittenen Rändern (Abb. 3). Meiner Meinung nach kann man auf diese Weise die Grundmerkmale sowie einige unikat Züge der Keramik des Mittelmarchgebiets erfassen, also jener Gefäßgruppe, für welche sich die Benennung "*Marchkeramik*" oder "*Marchtyp*" eingebürgert hat. Überwiegend handelt es sich um die *I. Gruppe der Keramik aus Staré Město* (GALUŠKA 1993, 107, 111; 1994, 240). In anderen mährischen Zentren, von wo die Distribution der Keramikerzeugnisse vorausgesetzt werden könnte, ist diese Gruppe nur schwach vertreten oder sie fehlt überhaupt (vgl. DOSTÁL 1975, 140-171; KLANICA 1970, 103-114). Die Frage der Keramik aus feinem, wie geschlämmtem Material und aus Glimmererde grauer Schattierungen (*Gruppen II und III aus Staré Město*) lasse ich vorläufig offen, denn sie erscheint außerhalb des Areals der Agglomeration von Staré Město nur vereinzelt, obwohl ihr die 5. Gruppe aus Břeclav-Pohansko durch den Rohstoff nahe steht (DOSTÁL 1975, 164). Ich verzichte also auf die Frage, ob nicht die ganze fortgeschrittene keramische Produktion aus dem Bereich von Staré Město in den *Marchtyp* gehören sollte.

Die **Frage der Genese der Keramik des Marchtyps** ist nicht einfach. Die meisten Forscher datieren sie in die 2. Hälfte des 9. und die 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts. Nur V. BUDINSKÝ-KRIČKA datiert sie in Skalice bereits an den Anfang des 9. Jahrhunderts und sieht darin die Fortsetzung des Donautyps, B. DOSTÁL setzte die beiden Typen gleich. Die letzte detaillierte Beschreibung des Donautyps stammt von B. BÉRES (1985, 31-34, 43-44). Es fehlen jedoch auch nicht Stimmen, die die Berechtigung des Terminus "*Donautyp*" in Frage stellen, denn es handelt sich um eine Keramik, die aus vorgroßmährischen Burgwällen sowie den ältesten Körpergrabstätten der Mittelburgwallzeit stammt (KLANICA 1986, 60). Diese Frage ist Gegenstand einer anderen Studie. Es ist jedoch offensichtlich, daß Gefäße, deren Aussehen an die Keramik des Marchtyps erinnert, schon auf den altburgwallzeitlichen Siedlungsstätten und auf Brandgräberfeldern (DOSTÁL 1985, Abb. 14:4, 6, Tab. 7:2, 4), sowie auf awarisch-slawischen Körpergräberfeldern (z.B. EISNER 1952, Abb. 95:6, 99:1) vorkommen, wo sie zur *Donaukeramik* bzw. zum *Donautyp* gerechnet werden. Diese Keramik ist sowohl aus den älteren, als auch den jüngeren Funden in Staré Město bekannt (GALUŠKA 1993, 102). Sie wurde in Uherské Hradiště - Stadt entdeckt (SNÁŠIL - PROCHÁZKA 1981, 37, Taf. VIII, IX:), wo jedoch ihre Datierung in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts (POULÍK 1985, 45) nach dem gegenwärtigen

Stand der Erforschung kaum akzeptiert werden kann. Neben dieser Keramik erscheinen auf beiden Fundstätten jedoch Gefäße ziemlich fortgeschrittenen Aussehens mit mäßiger Verzierung, die sich mehr dem Marchtyp als der Donaukeramik nähern. In dieselbe Periode fällt auch die Datierung der 2. Keramikgruppe aus Uherské Hradiště-Sady, die viele gemeinsame Züge mit der Marchkeramik aufweist (Abb. 2:7-8). Die gleichzeitige Keramik aus der nahen Dorfsiedlung bei Ostrožská Nová Ves, sog. Oráčiny, unterscheidet sich sowohl durch ihre Formen als auch durch die Verzierung (Abb. 2:7-8, GALUŠKA 1993, Abb. 1:6-8), so daß es wahrscheinlich ist, daß die dortigen Töpfer die Marchkeramik schon in fertiger Form übernahmen, oder daß diese hierher tatsächlich aus Werkstätten in Staré Město verbreitet wurde, wie J. POULÍK meint. Es scheint also, daß die Entwicklung der Keramik des Marchtyps gerade auf den Fundstätten in Staré Město und Uherské Hradiště einschließlich Sady erfaßt werden kann und daß ihre Anfänge bereits in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts zu suchen sind. Diese Schlußfolgerung befindet sich mit Erkenntnissen aus dem Studium der *Keramik aus dem Horizont von Blatnica-Mikulčice* in Břeclav-Pohansko im Übereinstimmung (DOSTÁL 1993, 59-90). In den anhand der Metallgegenstände in das Ende des 8. bis in die 30er Jahre des 9. Jahrhunderts datierten Objekten wurde Keramik fortgeschrittenen Charakters entdeckt, woraus hervorgeht, daß schon im Horizont von Blatnica-Mikulčice ein spezialisiertes Töpferhandwerk in Pohansko entwickelt war, in dessen Rahmen Keramikgruppen und -typen hergestellt wurden, die aus der Zeit Großmährens bekannt sind (DOSTÁL 1993, 73).

In Übereinstimmung mit der Meinung B. DOSTÁLS von dem relativ frühen Vorkommen der Keramik fortgeschrittenen großmährischen Charakters schon in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts glaube ich, daß typische Gefäße vom Marchtyp auch in der vorgroßmährischen Periode zu finden sind, jedoch nicht erst um die Mitte des 8. Jahrhunderts, sondern vor der Mitte des 8. Jahrhunderts, wo von der Donaukeramik die Rede ist, an welche dann im Mittelmarchgebiet gerade der Marchtyp anknüpft.

Literaturverzeichnis

BÉREŠ, J.

- 1985: Keramika na tzv. avarských pohrebiskách a sídliskách zo 7.-8. stor. na Slovensku (Keramik aus den sog. awarischen Gräberfeldern und Siedlungen des 7. und 8. Jahrhunderts in der Slowakei). Slovenská Arch. 33/1, 15-70.

BUDINSKÝ-KRIČKA, V.

- 1956: Pohrebisko z neskorej doby avarskej v Žitavskej Toni na Slovensku (Ein Gräberfeld aus der späten Awarenzeit in Žitavská Toň in der Slowakei). Slovenská Arch. 4/1, 5-131.
- 1959: Slovanské mohyly ve Skalici (Slawische Hügelgräber in Skalica). Bratislava.

DOSTÁL, B.

- 1966: Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (Slawische Begräbnisstätten der mittleren Burgwallzeit in Mähren). Praha.
- 1975: Břeclav-Pohansko. Velkomoravský velmožský dvorec (Břeclav-Pohansko. Großmährischer Herrenhof). Brno.
- 1985: Břeclav-Pohansko. Časně slovanské osídlení (Břeclav-Pohansko. Frühslawische Besiedlung). Brno.
- 1993: K sídlisťní keramice blatnicko-mikulčického horizontu (Zur Siedlungskeramik des Blatnica-Mikulčice-Horizontes). Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 38, 59-90.

EISNER, J.

- 1952: Devínska Nová Ves. Slovanské pohrebisko (Begräbnisstätte aus dem VII. und VIII. Jahrhundert in Devínska Nová Ves bei Bratislava in der Slowakei). Bratislava.
- 1966: Rukověť slovanské archeologie. Praha.

GALUŠKA, L.

- 1987: K výzdobě vnitřních stran okrajů slovanských nádob (Zur Dekoration der Innenseiten der Ränder von slawischen Gefäßen). Čas. Moravského Muz. Vědy Společenské 72, 75-87.
- 1989: Výrobní areál velkomoravských klenotníků ze Starého Města - Uherského Hradiště (Das Erzeugungsareal der großmährischen Juweliere aus Staré Město - Uherské Hradiště). Pam. Arch. 80, 405-454.
- 1989a: Plastická lišta na středohradištní keramice ze Starého Města (Plastische Leiste der mittelburgwallzeitlichen Gefäße in Staré Město). Čas. Moravského Muz. Vědy Společenské 74, 121-135.
- 1993: Slovanská keramika v oblasti staroměstské aglomerace od konce 8. do poloviny 10. století (Die slawische Keramik im Bereich der Agglomeration von Staré Město vom ausgehenden 8. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts). Slovácko 35, 101-113.
- 1994: The Development of Slavonic Pottery in the Staré Město Region from the End of the 8th up to the Middle of the 10th Centuries. In: STAŇA, Č. (Hrsg.): Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. ITM I. Brno, 233-242.

HRUBÝ, V.

- 1955: Staré Město. Velkomoravské pohřebiště Na valách (Staré Město. Die großmährische Begräbnisstätte Na valách). Praha.
- 1964: Staré Město - Velehrad, ústředí z doby Velkomoravské říše (Staré Město, ein Siedlungszentrum aus der Zeit des Großmährischen Reiches). Praha.
- 1965: Staré Město. Velkomoravský Velehrad (Staré Město. Ein Zentrum des Grossmährischen Reiches). Praha.

KLANICA, Z.

- 1970: Pokus o třídění keramiky z Mikulčic (Ein Gliederungsversuch der Keramik aus Mikulčice). In: Sborník AÚ Brno V, Josefu Poulíkovi k šedesátinám. Brno, 103-114.
- 1986: Počátky slovanského osídlení našich zemí (Die Anfänge der slawischen Besiedlung unserer Länder). Praha.

MAREŠOVÁ, K.

- 1983: Uherské Hradiště-Sady. Staroslovanské pohřebiště na Horních Kotvicích (Altslawische Begräbnisstätte in Uherské Hradiště-Sady). Brno.
- 1985: Uherské Hradiště-Sady. Staroslovanské sídliště na Dolních Kotvicích (Altslawische Siedlung in Uherské Hradiště-Sady). Brno-Uherské Hradiště.

POULÍK, J.

- 1948: Staroslovanská Morava. Praha.
- 1985: Svědectví výzkumů a pramenů archeologických o Velké Moravě. In: Velká Morava a počátky československé státnosti. Praha-Bratislava, 9-80.
- 1989-1990: Po létech opět o blučinském typu (Nach Jahren nochmals zum Blučina typ). Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 34-35, 27-39.

SNÁŠIL, R. - PROCHÁZKA, R.

- 1981: Příspěvek k poznání velkomoravského střediska severní části Dolnomoravského úvalu (Ein Beitrag zur Erkenntnis des grossmährischen Zentrum in nördlichen Talkessels). Slovácko 23, 9-58.